



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 12. St. Louis, Mo., Mai 1913. Nummer 5



Pfingstglocken!

Welch' ein festliches Geläute
Ruft die Menschen fern und nah!
Pfingsten, Pfingsten ist es heute
Und die Rosen sind schon da.
Grüßend zieht's durch Flur und Wald,
Wenn der Morgenruf erschallt,
Welche Wonne, welche Freude,
Pfingsten, Pfingsten ist es heute!

Und vom Himmel tönt es nieder:
Friede soll die Losung sein!
Auf, ihr Schwestern, auf ihr Brüder,
Laßt den Pfingstgeist nur herein!
Macht ihm heut' die Herzen auf,
Denn er naht im schnellen Lauf;
Friede soll auf Erden wohnen,
Friede in den Herzen thronen!

O, wie herrlich wär's hienieden!
Glücklich wäre jedes Land,
Wenn die Menschen sich in Frieden
Reichten heut' die Bruderhand.
O, ein Himmel könnt' es sein,
Wären uns're Herzen rein —
Recht und Wahrheit müßten blühen,
Würden uns're Herzen glühen!

Doch — die Selbstsucht herrscht auf Erden,
Und die Wege sind so steil!
Sagt, wann wird es besser werden?
Sagt, wann nahet unser Heil?
Krieg und Schrecken, weit und breit —
Mitten in der Christenheit,
Sieht man jetzt nur Schwerter blinken,
Als sollt' jede Hoffnung sinken —

Bei den Großen, bei den Kleinen,
Neid und Haß bei Tag und Nacht —
Will denn keine Sonne scheinen
In die dunkle Erdennacht?
Blutroth scheint der Menschheit Bahn
Nur die Selbstsucht hat's gethan!
O, wann wird die Liebe siegen
Und die Selbstsucht unterliegen?

O, der Pfingstgeist soll uns mahnen,
Eh' der Ruf: „zu spät!" erschallt;
Auf den stolzen Lebensbahnen
Ruft die Gottheit oft ein „Halt!"
Menschen, denket doch daran,
Plötzlich endet eure Bahn;
Mancher, der so viel erworben,
Ist im Elend dann gestorben!

Darum laßt uns Gutes thuen,
Auf zum Werk! noch ist es Zeit;
Wer will warten, wer will ruhen,
Auf, ihr Guten, seid bereit!

Hört ihr, was der Heiland spricht?
Auf, zum Werk und säumet nicht!
Wollt ihr wirklich Christen heißen.
Müßt ihr's durch die That beweisen!



„Heil'ge Nacht, o giesse du Himmelsfrieden in dies Herz."

Erzählung aus dem Leben von A. Greiner, Eichicht.

Ueber das kleine Dörfchen senkte sich der Abend nieder. Durch die hohen Tannen sandte die Sonne den letzten Abschiedsgruss. Langsam sch'ich die Dämmerung herein. Die Natur sammt ihren Geschöpfen wiegte sich in süssem Frieden. Ernst und feierlich klangen vom Kirchthurm die Glocken, die den Sonntag einläuteten. Ihr harmonischer Dreiklang drang bis ins Zimmer eines Greises. Mechanisch summte er die einzelnen Töne nach, und unwillkürlich fiel ihm das Beethoven'sche Lied ein:

Heil'ge Nacht, o giesse du Himmelsfrieden in dies Herz!
Bring' dem Armen Pilger Ruh', holde Labung seinem Schmerz!
Hell schon erglüh'n die Sterne, grüssen aus blauer Ferne!
Möchte zu Euch so gerne flieh'n, himmelwärts.

Harfentöne, lind und süss, weh'n mir zarte Lüfte her,
Aus des Himmels Paradies, aus der Liebe Wonnemeer.
Glüh't nur, ihr gold'nen Sterne, winkend aus blauer Ferne!
Möchte zu Euch so gerne flieh'n, himmelwärts.

Ach, wie oft hatte er das Lied mit seiner kleinen Sängerschaar als Ständchen gesungen. Und wie hatte er sich gefreut, wenn aus einem zarten piano ein allmähliches crescendo und forte wurde. Freilich hatte gerade das Kampf gekostet, denn die biederen Leute kannten nur eine Tonstärke. Je kräftiger gesungen werden musste, desto lieber war es ihnen. Damit war aber der „Alte" (so nannten die Sänger ihren Dirigenten) nicht zufrieden. Er suchte ihnen zunächst durch Worte klarzumachen, dass der Gesang kein Kriegsgeschrei oder dergleichen sei. Der Werth des Gesanges beruhe vielmehr auf einem sinngemässen Vortrag, verbunden mit sorgfältiger Schattierung. Gleich wie der Maler Licht und Schatten seines Bildes beachten muss, so der Sänger im Ton Schwäche und Stärke. Und wenn die stummen Zuhörer durch Kopfni ken ihre Bestätigung abgegeben hatten, dann sang er ihnen ein Stückchen mit der gewollten Schattierung vor. Und sie versprachen, es hinfort zu beachten.

„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." In der nächsten Probe war der Entschluss vergessen. Dann fing der Alte von neuem an, unverdrossen und unermüdlich. Da gab's Verdruss und Urannehmlichkeiten, dazu noch Aerger obendrein. Und wenn der Alte manchmal tadelte, blieb mancher gar den Proben fern. Ja, das ist das Loos des Dirigenten! Ein anderer hätte längst das schwere Amt niedergelegt. Ihn trieb nicht klingender Lohn. Von ihm galt das Wort: „Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet." Auch Ruhm und Ehre wurden ihm nicht zutheil. Der Alte leitete den Verein aus Liebe zum Gesang. Die Kunst verbreiten, das war sein Grundsatz. Er wünschte, dass jedermann die veredelnde Wirkung des Gesanges an sich selbst erfahren möchte. Ihm war es geradezu Bedürfniss geworden, am Sonnabend Abend die gewohnte Probe zu besuchen, auch wenn er sich keinen Genuss davon versprach. O, wäre es nur heute auch noch so!

Doch einen Zweck hatte seine Aufopferung gehabt. Auf seine Anregung hin hatte mancher junge Mann das Violin- oder Klavierspiel erlernt. Und jedem stand er mit Rath und That zur Seite, bis endlich das Schicksal ihm den Dirigentenstab aus der Hand nahm. Ein nervöses Leiden zwang ihn, sein Amt einer jüngeren Kraft zu übergeben. Sein Abschied war schlicht und einfach. Sang- und klanglos zog er sich in die Einsamkeit zurück. Ein paar Worte des Vorstandes, das war alles, was der Verein seinem Gründer und langjährigen Leiter spendete. Und ehe ein Jahr verging, war der Alte vergessen. Dirigentenlos! —

Stundenlang hatte der Greis über sein Schicksal nachgedacht. Die Nacht war dabei hereingebrochen. Heute, an seinem 75. Geburtstage, hatte er es besonders schmerzlich empfunden, dass seine Sangesbrüder ihn ganz vergessen hatten. War auch nicht e i n e r darunter, der sich seiner erinnerte? Im Geiste sah er jedes einzelne Mitglied vor sich. So ganz in Gedanken versunken hatte er gar nicht bemerkt, was unter seinem Fenster vorging. Vier der ältesten Sangesbrüder hatten des Alten noch in später Abendstunde gedacht und sich entschlossen, ihm sein Lieblingslied im Quartett zu singen. Und als die ersten Töne der „Heiligen Nacht" von Beethoven an sein Ohr klangen, da rollten dem Alten dicke Thränen über die Wangen. Eine grössere Freude hätte man ihm nicht bereiten können. Mit zitternder Stimme dankte er den Getreuen.

Ein einziges Lied, sein Lieblingslied, hatte ihn mit allem ausgesöhnt.

(D. S. B. Z.)

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häus rn zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Pfingsten.

Plauderei von M. Kossak.

In Feld, Wald und Garten grünt und blüht es in vieltausendfältiger Pracht; Akazien und Flieder duften und die hochstämmigen Rosen beugen ihre Zweige unter der Last farbenleuchtender Blüthen. Schmetterlinge wiegen sich im Sonnenschein über Blumen und Halmen



und von den Kronen der Bäume lassen die Vögel ihre Jubel-Lieder erschallen. Doch, horch, da mischt sich Glockengeläut unter die Stimmen der gefiederten Sänger — Töne von außen her kommend und doch den Frieden und die Lieblichkeit der Natur nicht störend, sondern erhöhend.

Pfingstglocken!

Wohl spielt Pfingsten im Empfinden des deutschen Volkes nicht die gleiche Rolle, wie Ostern oder gar Weihnachten — für uns das Fest der Feste — aber dennoch bewegt es uns die Herzen mächtig. Hat die Natur doch zu seiner Feier ihr schönstes Gewand angelegt. Sie vereinigt sommerlichen Glanz mit frühlingsmäßiger Frische; noch haben Sonnengluth und Staub den Maien, mit denen die Leute ihre Wohnungen schmücken, nicht ihren zarten Duft und ihren smaragdnen Ton geraubt. Das „liebliche Fest" nennen die Dichter Pfingsten und wahrlich mit Recht.

Warum tragen wir am Pfingstfest die grünen Zweige in unsere Häuser?

Die christliche Kirche lehrt, daß es das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes ist, aber die Maien haben ursprünglich nichts damit zu schaffen; wollen wir diese Sitte bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen, so müssen wir an anderer Stelle forschen.

Pfingsten heißt in der deutschen Uebersetzung der Apogryphen und des Neuen Testaments das jüdische Erntedankfest, welches die sieben Erntewochen abschloß, an deren Beginn das Passahfest steht. Passah oder Pascha ist die aus dem Aramäischen gekommene Form des hebräischen „Pesach", was so viel bedeutet, wie „schonendes Vorübergehen". Der Name schreibt sich daher, daß man den Würgengel veranlassen wollte, an den Häusern der Israeliten vorüberzugehen, indem man ihm ihre Thüre durch Bestreichen mit dem Blut der geschlachteten jungen Ziegen und Lämmer kenntlich machte. Diese Thiere wurden im Heiligthum des Tempels geschlachtet und dann am Festabend mit bittern Kräutern und ungesäuertem Brot im Familienkreise verzehrt. In allerältester Zeit soll das Passahfest das Fest der Darbringung der Frühlingserstgeburten gewesen sein; als dann aber nach dem Priesterkodex der Opferdienst verboten wurde, erfuhr allmählich auch seine Bedeutung eine Wandlung, und in Verbindung damit wurde an die Stelle des Thieropfers jene schon erwähnte Mahlzeit gesetzt, bei der man das Passahlamm aß. In der christlichen Kirche bezeichnete man als Passahlamm im bildlichen Sinn Christus und dieser selbst knüpfte bei der Einsetzung des Abendmahls an die jüdische Passahmahlzeit an. Hier und dort, so in den synoptischen Evangelien, wird sogar behauptet, daß jene letzte Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern, bei der die Stiftung des Abendmahls erfolgte, direkt ein Passahmahl gewesen wäre. An anderer Stelle freilich wird diese Ansicht bestritten. Ebenso wird auch die Behauptung Vieler, daß die Garben und grünen Zweige, mit denen die morgenländischen Christen, nicht minder, wie die Israeliten am Oster- resp. Passahfest die Speisetafel umkränzten, als ein Opfer aufzufassen seien, mit dem man das ursprüngliche Thieropfer hätte ablösen wollen, angezweifelt. Dieser Brauch ist denn auch bald fortgefallen und statt dessen schmückten die Juden am fünfzigsten Tage nach der Darbringung des Erntedankfestes, also zu unserm Pfingstfest Häuser und Synagogen mit frischem Laub. Beiläufig bemerkt ist der Name „Pfingsten" aus dem griechischen „pentekoste" — der fünfzigste Tag — entstanden. Die Christen machten den Juden später den lieblichen Brauch nach und dehnten ihn zunehmend aus. Dies ist der wahre Ursprung unserer Pfingstmaien, die heute noch zum Pfingstfest die Wohnungen in grüne Lauben verwandeln.

Interessant ist es zu beobachten, wie im Wandel der Jahrhunderte an diese Sitte andere anknüpften, die, scheinbar in keinem Zusammenhang mit ihr stehend, doch sämmtlich denselben Geist athmen und der Bedeutung des Festes entsprachen. Bekanntlich nahm nach der Apostelgeschichte 2 der Heilige Geist, der über die Jünger ausgegossen wurde, die Gestalt einer weißen Taube an. Unter den mittelalterlichen Mysterienspielen, die zu Pfingsten stattfanden, gab es verschiedene, für die eine Szenerie, bestehend in einer aus grünem Laub errichteten tempelartigen Halle hergestellt wurde. Den Beginn des Spiels kündigte eine weiße Taube an, die man emporschweben ließ. Wenn der Vogel durch die obere Oeffnung des grünen Baus entkam, so meinte das Volk, daß dieser Sommer ihm eine reiche Ernte bringen würde. Setzte die Taube sich aber jemand unter den Zuschauern auf Haupt oder Schultern, so sah man dies für ein Zeichen seines reinen Herzens an. Manche wollten hierin die Spuren eines Gottesgerichtes erblicken. Für die Wahrheit dieser Ansicht spricht auch der Brauch, demzufolge im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert Frauen und Jungfrauen, deren Ruf durch böse Zungen geschädigt war, am Pfingstmontag früh Tauben durch's offene Fenster in's Haus geworfen wurden. Kehrten die Vögel gleich wieder in's Freie zurück, so nahm man es als sicher an, daß der böse Leumund wahr geredet, blieben sie jedoch im Zimmer, so galt die betreffende Frau als schuldlos verdächtigt. Eine fromme Legende erzählt von einer Jungfrau, Renata mit Namen, der die Klatschsucht boshafter Nachbarinnen den Liebsten geraubt hatte. Am Pfingstmontag, als Renata in's Gotteshaus ging und ihre Gespielinnen ihr scheu auswichen, kam plötzlich vom Kreuzgewölbe her eine schneeweiße Taube geflogen, die das Haupt des Mädchens dreimal umflatterte und sich dann darauf niederließ. Im selben Augenblick fiel durch das Fenster hinter dem Altar ein Bündel von Sonnenstrahlen, die eine Gloriole um Renatas Scheitel woben. Da fiel das versammelte Volk andachtsvoll auf die Kniee und der Priester, der erkannte, daß ein Wunder geschehen war, nahm Renata bei der Hand und führte sie vor den Altar, um sie dort zu segnen. Sie genoß hinfort große Verehrung an ihrem Heimatsort und auch ihr früherer Verlobter kehrte reuig zu ihr zurück. Aber Renata weigerte sich, seine Frau zu werden, weil sie meinte, eine Jungfrau, auf deren Haupt sich der heilige Geist selbst in Gestalt einer

Taube niedergelassen, dürfe nie mehr eines sterblichen Mannes Weib werden, sondern müsse sich hinfort zum Dank für die ihr zutheil gewordene Gnade, ganz dem Dienst des Höchsten und frommen Werken weihen.

Der Kenner der Volksseele wird aus all' diesen Sagen und Bräuchen den Weg finden, der ihn die tiefere Bedeutung des Pfingstfestes erkennen lehrt. Wunder gleich dem, welches den Ruf der unschuldigen Renata rettete, geschehen heute nicht mehr, aber giebt es ein größeres Wunder, als das stete sich Erneuen der Natur im Frühling, dessen Fest nicht minder ist, wie Ostern? Gleichwie das letztere Fest die Verheißung des holden Lenzes ist, so bringt Pfingen uns seine Erfüllung. Wie könnten wir es besser seinem Geist gemäß feiern, als indem wir unsere Seele weit öffnen für die quellende Ueppigkeit und Schönheit da draußen, — für die Werke des Schöpfers in Wald und Flur?



Frühlingszeit.

Der modernste Musiker.

Konzertskandal in Rom. — Ein „futuristischer" Komponist. — Die Musik der Geräusche.

Herr Balilla Pratella ist ein futuristischer Komponist, der kürzlich im Constanzi-Theater zu Rom eines seiner futuristischen Werke aufführen ließ; er entfesselte damit bei den Zuhörern zwar keinen enthusiastischen Beifall, dafür aber eine recht anständige Rauferei, die mit diversen Hinauswürfen endete. Während der Maler Luigi Russolo, um seinen Glauben an Pratellas verwegene Harmonieen zu bekräftigen, sich in das Kampfgewühl stürzte und nach links und rechts hin kräftige Prügel vertheilte, wurde er von überirdischer Gnade berührt. Russolo erzählt selbst, daß gerade in jenem feierlichen Augenblick sein seherischer Geist eine neue Kunst erfaßte, eine Kunst, die nur Balilla Pratellas erhabenes Genie in's Leben rufen kann; es handelt sich um „die Kunst der Geräusche". „Diese Entwickelung der Musik", versichert Russolo, „ist gleichlaufend mit der immer größer werdenden, immer zunehmenden Vermehrung der Maschinen, die an des Menschen Arbeit theilnehmen. Beethoven und Wagner haben viele Jahre lang unser Herz in herrlicher Weise erschüttert und gerührt. Jetzt sind wir aber mit Beethoven und Wagner genug gefüttert worden, und wir sind satt. Deshalb macht es uns weit mehr Vergnügen, die Geräusche der Straßenbahnen, der Autos, der Wagen und schreiender und hin und her hastender Volksmengen in idealer Weise zu Musik zu komponieren, als die „Neunte" oder den „Ring" anzuhören ....

Nach Herrn Russolo sind die Töne „tamtumb, pumtumb, bum, zangtumb, zantumtum", die die Kanone hören läßt, geeignet, tausenderlei herrliche, köstliche und ungeahnte Sinnesempfindungen hervorzurufen. „Die Kunst der Geräusche", doziert Russolo weiter, „darf sich allerdings nicht auf Nachahmung des Straßenlärms beschränken; der Künstler muß vielmehr durch geniale Geräuschverbindungen auf das Gehör der Zuschauer zu wirken suchen und den Ohren einen wirklichen Genuß bereiten. Das futuristische Orchester wird sechs Arten von Geräuschen zu verwirklichen suchen: 1. Brummen, Dröhnen, Klatschen, das Geräusch fallenden Wassers, Tauchgeräusche, Brüllen, Blöken. 2. Pfeifen, Schnarchen, Zischen, Schnauben, Schnarren. 3. Gemurmel, Murren, Brausen, Sausen, Kollern, Glucken. 4. Schwirren, Knirschen, Krachen, Rasseln, Summen, Klirren, Stampfen, Trippeln, Trampeln. 5. Geräusche, die entstehen, wenn man auf Metall, Holz, Leder, Stein schlägt. 6. Menschen- und Thierstimmen, Schreien, Seufzen, Heulen, Schluchzen, Lachen, Röcheln. Einst wird kommen der Tag, an dem man vielleicht dreißigtausend verschiedene Geräusche wird unterscheiden können. Und diese Geräusche muß eine künstlerische Phantasie in geschickter Weise zu einem harmonischen musikalischen Gebilde komponieren können."

Das kann schön werden ....

Daytoner Liederkranz wendet sich hilfesuchend an die Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Der Dayton Liederkranz hat sich an die Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes mit dem nachfolgenden Hilferuf gewandt. Die deutschen Zeitungen sind gebeten, denselben in ihren Spalten aufzunehmen.

Werthe Sängerbrüder!

Sie alle haben wohl von dem großen Unglück gehört, von welchem die Stadt Dayton am 25. März d. J. betroffen worden ist. Leider gehört zu den am härtesten betroffenen Opfern der verheerenden Fluth auch der Dayton Liederkranz. Nicht nur, daß eine ganze Anzahl der Mitglieder schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, auch der Verein als solcher hat einen riesigen Verlust zu verzeichnen, einen Verlust, den gut zu machen der Verein allein niemals mehr im Stande sein wird und der ihn an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hat. Sein Heim, die Liederkranzhalle, No. 610 Wayne Avenue, stand 16 Fuß unter Wasser und das Basement sammt der Einrichtung, sämmtlichen Büchern, Noten, Bildern und zwei Pianos sind von der Fluth theils fortgeschwemmt, theils total zerstört worden, so daß von einem ferneren Gebrauch nicht mehr die Rede sein kann. Die Halle selbst im ersten Stock ist ebenfalls ruinirt, so daß der Fußboden vollständig neu gelegt werden muß. Ebenso ist die ganze Hallen-Einrichtung vollständig verloren. Alles in Allem gerechnet, beträgt der Schaden nach konservativer Schätzung nicht weniger als $5000.

Dazu kommt, daß auf der Halle noch eine bedeutende Schuldenlast ruht, die zu verzinsen allein schon den ganzen Opfermuth des Vereins in Anspruch nimmt; andernfalls wären wir wohl eher im Stande, uns selbst zu helfen.

Sängerbrüder! Unter diesen Umständen sehen wir uns, wenn auch mit schwerem Herzen, veranlaßt, an Eueren Edelmuth und Opferwillen zu appelliren und Euch zu bitten, uns nach Kräften zu unterstützen, damit der Daytoner Verein nicht nach einem 23-jährigen ehrenvollen Bestehen ruhmlos untergehen muß, ein Verein, der stets zu den ersten deutschen Gesellschaften Daytons gehört und von jeher das Deutschthum und speziell das deutsche Lied hochgehalten hat. Er darf sich rühmen, seit seinem Bestehen an jedem Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes aktiv theil genommen zu haben. An wen anders sollte sich ein deutscher Gesangverein wenden als an seine Sängerbrüder? Die ganze Stadt Dayton ist entweder direkt oder indirekt vom Unglück betroffen worden und so besteht hier für uns keine Aussicht auf Hilfe.

Wir werden deshalb jede geleistete Hilfe mit größter Dankbarkeit annehmen und schließen mit dem Wunsche, Sie möchten für alle Zeiten von einer derartigen Katastrophe verschont bleiben. Etwaige Hilfsbeiträge bitten wir zu senden an Präsident John Schwinn, 37 Ost Bidleman Straße, Dayton, O. Hochachtungsvoll, mit deutschem Sängergruß,

Das Hilfs-Komitee:
John Schwinn,
Fritz Meili,
Oswald John.

Herr Chas. G. Schmidt, der Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, hat dem Hilferuf die folgenden Worte beigefügt:

Auf Wunsch des Dayton Liederkranz indossiere ich dieses Rundschreiben. Seit Jahren bin ich mit dem strebsamen Verein befreundet und habe noch kurz vor der Fluth mit den Mitgliedern desselben in ihrer Halle konferirt betreffs der Abhaltung des Süd-Ohio und Kentucky-Bezirks-Sängerfestes am 5. und 6. Juli, das nun fallen gelassen werden muß.

Mit Sängergruß,
Chas. G. Schmidt, Bundes-Präsident.

Auch in Deutschland ist der Andrang zum Lehrerinnen-Berufe größer als die Nachfrage. Im Lehrerinnen-Seminar in Arnsberg (Westfalen) bestanden bei der Abgangsprüfung alle 56 Prüflinge. Der Examinator entließ dieselben mit den Worten: „Ihr habt gut gelernt und gut bestanden. Nun seht zu, daß ihr einen Mann bekommt, da in absehbarer Zeit auf eine Stelle nicht zu rechnen ist.“

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

F. W. KECK, Praesident. JACOB BOEHM, Vice-Praesident.
HANS HACKEL, Schriftleiter. GEORGE WITHUM, Geschäftsleiter,
No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO. No. 901 N. 4. Strasse, ST. LOUIS, MO.

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL ST. LOUIS MO 27

An unsere Leser.

In dem Bestreben, dem „Nordamerikanischen Sängerbunde" sein offizielles Organ: „Das Deutsche Lied", das zwölf Jahre hindurch die Interessen der deutschen Sängerschaft treulich vertreten hat, ferner zu erhalten, haben die St. Louiser Bundesbeamten — F. W. Keck, Jacob Boehm und George Withum — und der einzige noch überlebende Mitbegründer des Blattes, Hans Hackel „Das Deutsche Lied" von der Wittwe des so unerwartet aus unserem Kreise dahingeschiedenen Bundes-Sekretärs Adam Linck übernommen, um es weiter fortzuführen.

Der Geist der Gründer, die seinerzeit, einzig und allein aus Begeisterung für die ideale Mission des deutschen Liedes, das damals fast hoffnungslos scheinende Werk unternahmen, dem Bunde ein Zentralorgan zu schaffen; die vor keiner Mühe, vor keiner Enttäuschung und vor keinem Opfer zurückscheuten, um ihr Ziel zu erreichen — dieser Geist lebt auch unter den jetzigen Herausgebern fort. Nicht besser kann das Andenken der beiden vorzeitig vom Tode dahingerafften Gründer Carl Leibnitz und Adam Linck geehrt werden, als durch treue Fortführung des von ihnen als ihr Schmerzenskind doppelt liebevoll gehegten und gepflegten Werkes. Der jetzige Schriftleiter des Blattes, Hans Hackel, glaubte nicht, als er vor vier Jahren, wegen Ueberbürdung mit anderen Arbeiten, die Redaktion niederlegte, daß er sie je wieder übernehmen würde, aber freudig ist er dem Rufe der St. Louiser Bundesbeamten gefolgt, als sie ihn aufforderten, noch einmal seine Dienste der guten Sache zu widmen, denn auch ihm ist „Das Deutsche Lied" an's Herz gewachsen, als ein köstliches Vermächtniß aus jüngeren Tagen, als theure Erinnerung an Stunden idealster Begeisterung, da treue Freunde, ungeachtet aller Mahner und Warner, jubelnd einander zuriefen:

„Wir wollen es tun — wir werden es tun!"

Und dieses Losungswort gilt auch jetzt. Auch unter der neuen Leitung soll „Das Deutsche Lied" bleiben, was es von jeher gewesen: — ein Freund und Berater der deutschen Sänger; ein Herold für jeden Fortschritt; ein streitbarer Kämpfer gegen Unrecht und Vergewaltigung. „Es ist angespannt; es wird gefahren", donnerte unser unvergeßlicher Hanno Deiler kleinmütigen Zagern entgegen, als sie schon verzweifeln wollten an dem Erfolge des großen St. Louiser Sängerfestes. „Das Deutsche Lied" braucht längst nicht mehr angespannt zu werden; es hat schon eine lange Fahrt hinter sich, auf der es so manche Klippe zu überwinden gab, aber stets haben umsichtige Führer es durch alle Fährnisse sicher gesteuert. Zweimal hat der Tod treuer Hand die Zügel entrissen, doch er hat es nicht vermocht, das Lebenswerk der Dahingeschiedenen, „Das Deutsche Lied", zu zerstören.

Eine neue Etappe ist angetreten. Abermals gilt es eine Lücke auszufüllen, und es wird gelingen. Das sei unser Versprechen. Daß wir es erfüllen werden, dessen können unsere Leser sicher sein.

Eine Rückschau ist nur dann von Nutzen, wenn man dabei das Vorwärtsschreiten nicht vergißt.

* * *

Die St. Louiser Bundesbeamten hatten von jeher „Das Deutsche Lied" unter ihre Fittiche genommen, und so ist es nur natürlich, daß sie das Waisenkind jetzt adoptirt haben.

* * *

Wilhelm Lange hat gezeigt, daß er nicht nur als Musiker, sondern auch als Journalist seinen Mann stellt. Diesem Blatte hat er unschätzbare Dienste erwiesen.

* * *

Große Organisationen für die Fehler und Schwächen einzelner Mitglieder verantwortlich zu machen, ist einfach blödsinnig. Auch gesunde Bäume haben Schädlinge.

* * *

Sängerfeste appelliren in erster Linie an die breiten Massen und sollten deshalb kein allzu komplizirtes, nur für musikalische Feinschmecker bestimmtes, Programm enthalten.

* * *

Die Reihen der alten Bundesbeamten haben sich in den letzten fünf Jahren bedenklich gelichtet; aber das Andenken der Dahingeschiedenen lebt fort, ein leuchtend Vorbild für den Nachwuchs.

* * *

„Das Lied vom braven Mann", der aber hierzulande zum „Hero" avanciert ist, wurde bei den verschiedenen Ueberschwemmungskatastrophen mal wieder gründlich ausgeschlachtet.

* * *

Skat ist 'n edles Spiel, aber leider verdirbt es den Charakter (so mancher Singstunde).

* * *

Die „Benefiz-Konzerte" unserer Turnvereine zum Besten ihrer Festriegen (nach Denver) zeichnen sich hauptsächlich dadurch aus, daß sie überhaupt keine Konzerte sind. Sonst sehr nett.

* * *

Wieder einmal ist der Sturm der Frühlingsgedichte über unser sündiges Haupt dahingebraust, und wir leben noch.

* * *

Als WIR (natürlich groß geschrieben) wieder die Schriftleitung und damit gleichzeitig ergebenen Sinnes die Aussicht auf eine Hochflut mehr oder weniger interessanter Manuskripte (bitte nicht zu husten) auf uns nahmen, beteten wir nur um die Verschonung von zwei Uebeln, dem „Zitaterich" und dem „Humoristen". — Selbstverständlich kein zarter Wink!

* * *

Auf „Das Deutsche Lied" abonnieren ungefähr 200 Vereine; es liegt daher auf der Hand, daß eine „Rundschau" kurz gehalten werden muß.

* * *

Das Bezirks-Sängerfest des „St. Louis Sängerbezirks" findet am 15. Juni in Lebanon, Ills., statt. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange und es steht eine zahlreiche Betheiligung St. Louiser Vereine in Aussicht.

* * *

„Wenn das Wort Kultur — in's Deutsche übersetzt — „Massenbildung" bedeutet, so ist der Chorgesang, richtig gepflegt, unstreitig ein wichtiger Faktor; denn er dient nicht bloß dem Schönen, sondern er führt durchs Schöne zum Guten, und damit ist ein großer Beitrag zur Erzielung des Volkswohles gegeben."

* * *

„Das Lob macht ärger und macht besser, durch Beifall wird der Edle größer, der Böse schlimmer als zuvor, der Schlaue listiger, und — dümmer noch der Thor." —

(v. Nicolay.)

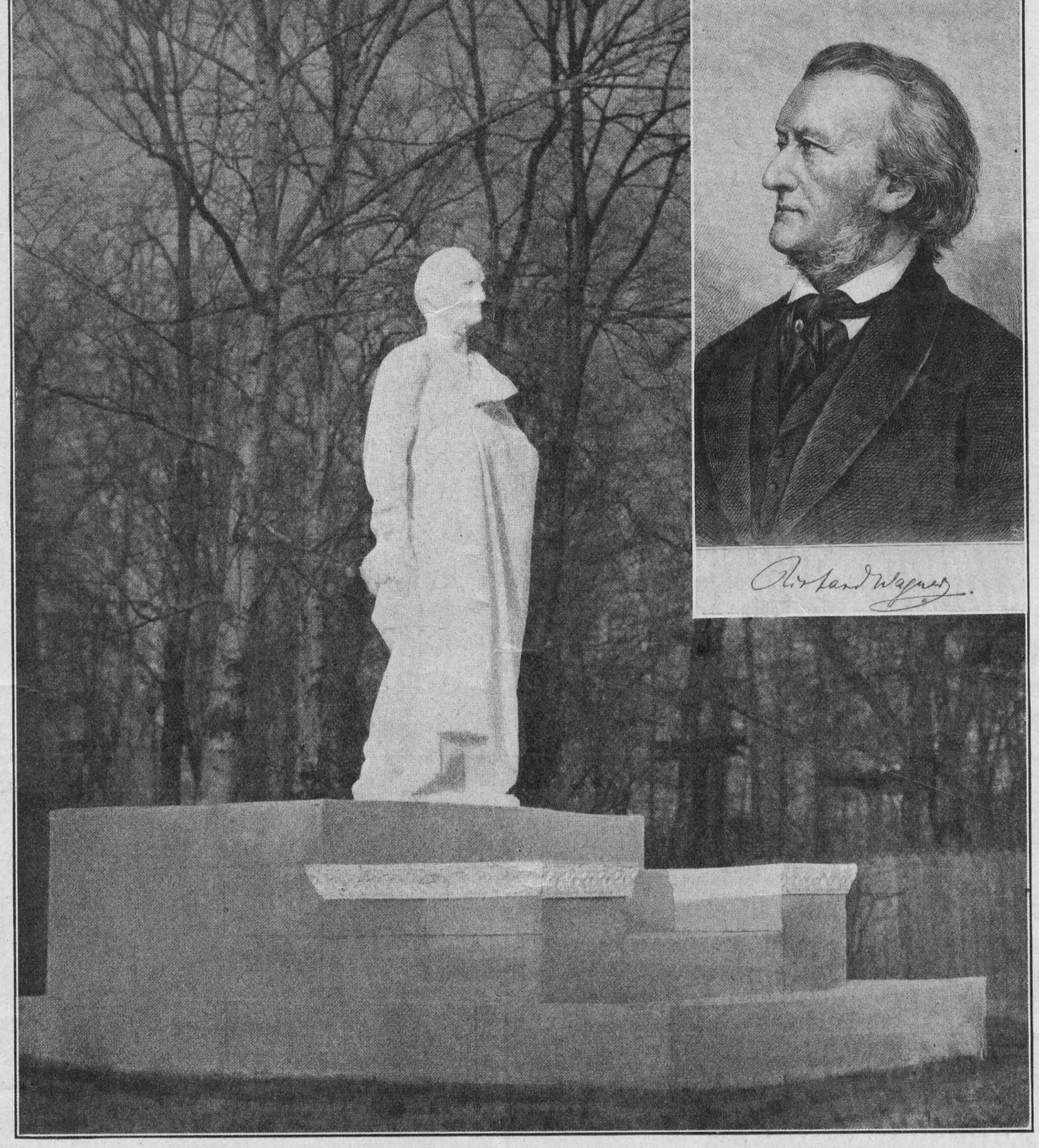
(Für „Das Deutsche Lied.)

Zur Wagner-Jahrhundertfeier.

Der grosse Musiker und das deutsche Lied. — Von Felix Cornitius.

Am 22. Mai 1913 sind es hundert Jahre seit Richard Wagner in Leipzig das Licht der Welt erblickte. Heute ist er längst anerkannt als der größte Tondichter aller Völker und Zeiten mit der einzigen Ausnahme von Beethoven; auf dem Gebiete des Musikdramas hat er bahnbrechend gewirkt, und in der Kunst der Orchestrierung steht er an der Spitze aller Komponisten. Seine herrlichen Werke gehören zu den bedeutendsten Schöpfungen des menschlichen Geistes und tragen unverkennbar den Stempel der Unsterblichkeit

Die ganze Welt, insbesondere die europäische, wird die 100. Wiederkehr seines Geburtstages in würdiger Weise feiern und des Meisters Wirken und Schaffen wird unzweifelhaft in zahlreichen Aufsätzen besprochen werden. Es ist also wohl auch angebracht sich mit der Frage zu beschäftigen, was das deutsche Lied ihm zu verdanken hat.



Wagner war, wie jedes Kind weiß, Opernkomponist, obgleich diese Bezeichnung insofern auf ihn nicht paßt, als er bekanntlich seine Bühnenwerke Musikdramen nannte, mit denen er die Oper alten Stiles zu verdrängen suchte. In wie glänzender Weise ihm dies gelungen, braucht hier nicht noch gesagt zu werden. Liederkomponist, im Sinne wie Schubert, Mendelssohn, Schumann, Hugo Wolf u. s. w. war er nicht, aber in seinen Musikdramen finden wir einige wundervolle Perlen dieser Kunstform. Ein bezaubernderes Lied als das Preislied aus den „Meistersingern von Nürnberg" ist im ganzen riesigen Bereich der Musikliteratur nicht zu finden.

Wer kann je das bestrickende Liebeslied Siegmunds aus der „Walküre" vergessen, das mit den poesievollen Worten beginnt: „Winternächte wichen dem Wonnemond?" Ist nicht das bekannte Lied aus dem „Tannhäuser" „O du mein holder Abendstern" so seelenvoll und reindeutsch in der Empfindung wie ein Gedicht aus „Des Knaben Wunderhorn?"

Andere schöne Lieder von Wagner sind „Am stillen Heerd" aus den „Meistersingern"; das liebliche Schwanlied aus „Lohengrin"; das Brautlied aus derselben Oper, wohl die „populärste" aller Wagner-Nummern; das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer", das, wie das Brautlied, für Chor geschrieben ist, usw.

Wie bekannt, spielt in den Musikdramen Wagners das Orchester eine Hauptrolle, während es in den Opern der älteren Meister nur ein nebensächliches Begleitungsinstrument war. Nun kann man zwar mit großem Genuß eine Komposition wie das Preislied aus den „Meistersingern" oder das Liebeslied aus der „Walküre" mit Klavier-Begleitung hören, aber eine volle Wirkung wird nur mit Orchester erzielt.

Alle große Kunst ist einfach, sei es ein Gedicht Goethes oder Heines, oder ein Lied Schuberts oder Mendelsohns. Einfach im edelsten Sinne des Wortes ist die Sprache Lessings, die Kunst Raphaels, der Stil Hebbels, Beethovens, Grillparzers, Gottfried Kellers. Kann man dasselbe von den Liedern Wagners sagen? Wohlverstanden, hier ist nur die Rede von den Liedern des Meisters, nicht von seinen Musikdramen, von denen sie nur ein kleiner Teil sind. Verglichen mit einem Liede Schuberts oder Webers scheint ein Wagnersches nicht sehr einfach. Hört man irgend eine der schönen Sachen aus dem „Freischütz", so denkt man nicht notwendigerweise an die Opernbühne; bei den Wagner'schen Kompositionen dagegen fast immer, nur bei dem Brautlied aus „Lohengrin" und dem Liede an den Abendstern aus „Tannhäuser" ist dies nicht der Fall, und auch das

„Spinnerlied" aus dem „Fliegenden Holländer" mag zu den Ausnahmen gerechnet werden, dagegen hat das Preislied aus den „Meistersingern" etwas, das man nicht gern als Opernhaft bezeichnen möchte, weil dieser Ausdruck gewöhnlich in einem Sinne gebraucht wird, der den Begriff „unnatürlich" mit einschließt, und es wäre grundfalsch etwas derartiges vom schönsten aller Wagner'schen Lieder zu sagen. Aber was wir meinen ist dies: die Lieder Wagner's erheischen die Orchesterbegleitung ebenso sehr wie den großen Heldentenor, während bei Schubert, Weber oder Schumann der lyrische Tenor und die Klavierbegleitung genügen. Wagner war eben vom Kopf bis zur Zehe Dramatiker. Das dramatische ist bei ihm einfach, wie bei allen großen Künstlern, aber insofern es viel effektvoller ist als der lyrische, erscheint es im Vergleich zu letzterem weniger reinnatürlich. Dies ist der Grund, weshalb mancher die Lieder eines Schubert für viel einfacher hält als die Lieder eines Wagner. Der Unterschied liegt in der Kunstrichtung; Schubert war Lyriker, Wagner Dramatiker, und die Lyrik ist an und für sich die bei weitem einfachere der beiden Kunstformen.

Für den Chor hat Wagner wenig aber viel gethan, um eine paradoxe Redewendung zu gebrauchen. In seinen Musikdramen hat der Chor wenig zu tun, was er aber für Chor geschrieben hat, gehört mit zum großartigsten, was in dieser Richtung im Reich der Töne zu finden ist. Das Brautlied aus „Lohengrin" und das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer" haben wir bereits erwähnt; nächst dem Brautlied am berühmtesten ist wohl der eindrucksvolle Pilgerchor aus „Tannhäuser".

In „Lohengrin" hat der Chor vielleicht mehr zu singen als irgendwo anders bei Wagner, und durchweg sind es Nummern von bestrickender Schönheit. Wie begeisternd ist zum Beispiel der aufgeregte Gesang der Männer und Frauen beim ersten Erblicken Lohengrins! Dann wieder wie erhebend der Gesang der Gäste, die bei Tagesanbruch im Burghof erscheinen; die Hochzeitsprozession, die darauf folgt, u. s. w.

Kurzum, seien es Lieder für Einzelstimmen oder für Chor, was Wagner auf diesem Gebiete geschaffen hat, sind Werke von unvergänglicher Schönheit, die noch dazu den großen Vorteil haben, daß ihnen ein poesievoller Text zu Grunde liegt. Wagner war eben auch ein bedeutender Dichter, der in seinem ganzen Denken und Fühlen so durch und durch deutsch war, daß er vielleicht als der deutscheste aller Geister bezeichnet werden kann, welche die Geschichte der Kunst aufzuweisen hat.

Nordamerikanischer Sängerbund.

St. Louis, den 5. Mai 1913.

An die Bundesvereine von St. Louis.

Werthe Sangesbrüder!

Durch den Tod unseres Mitgliedes Adam Linck, ist in der Bundesbehörde des N. A. S. B. eine Vakanz eingetreten, die laut Konstitution binnen 60 Tagen nach Eintritt der Vakanz besetzt werden muß.

Der Bundes-Präsident, Herr Chas. G. Schmidt, hat mich beauftragt, eine Versammlung der Bundesvereine von St. Louis einzuberufen, um obige vakant gewordene Stelle durch Wahl zu besetzen. Jeder Bundesverein soll bei dieser Wahl für je volle 12 seiner vor dem Eintritt der Vakanz beim Bund angemeldeten Sänger zu einem [1] Delegaten berechtigt sein, und soll eine Majorität aller Delegaten der betreffenden Stadt bei der Wahl zugegen sein.

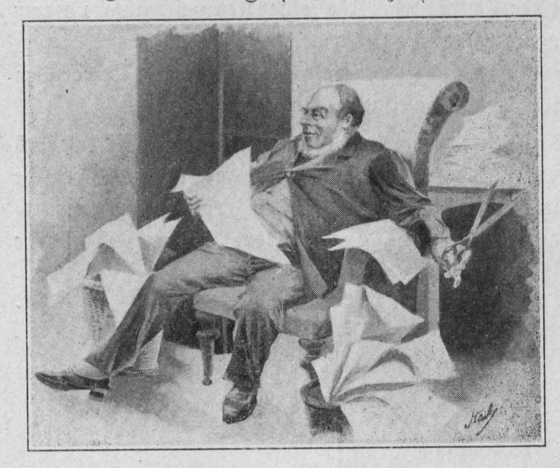
Die Wahl findet am **Mittwoch, den 14. Mai 1913, Abends 8 Uhr, in Geo. Withum's Halle,** an 4. Str. und Franklin Avenue, statt, und ist Ihr Verein ersucht, seine Delegaten zu obiger Versammlung zu entsenden.

Mit Sängergruß,

George Withum, Sekretär pro. tem.

F. W. Keck, Vorsitzer.

Was die Scheere erzählt.



(Für „Das Deutsche Lied“, gezeichnet von R. Staits.)

Theodor Körner's Geige.

Von dem Antiquariat und Auktions-Institut Oswald Weigel in Leipzig wurde eine Sammlung von Erinnerungen an den Dichter und Helden der Freiheitskrieze, Theodor Körner, versteigert. Die Sammlung stammte aus der Familie des Pflegebruders Körner's, des nachmaligen Hauptmanns, Carl Gottfried Ullrich, und enthielt Autographieen, Bilder, Bücher, Gläser, Instrumente, Möbel, Schriftstücke, Porzellan, Stammbücher, Uniformstücke, Waffen, Wäsche und Zeichnungen. Das größte Ergebniß erzielte Körner's Geige, des Dichters Lieblings-Instrument, die mit 1826 Mark einen Käufer fand.

* * *

Vom Sängerfest in Nürnberg.

Wie viele Sänger waren beim Sängerfest in Nürnberg? Das Statistische Amt dieser Stadt beantwortet die Frage folgendermaßen: Beim Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg waren durch den Wohnungs-Ausschuß untergebracht in Privatquartieren gegen Bezahlung 10,897 Sänger, in Freiquartieren 314 Sänger, in Massenquartieren 10,117 Sänger, zusammen 22,328 Sänger. In Hotels und Gasthöfen wohnten 29,814 Sänger, so daß sich eine Gesammtzahl von 52,142 ergab, wobei die ohne Kenntniß des Wohnungs-Ausschusses in Privatwohnungen untergebrachten Sänger nicht mitgezählt sind.

* * *

Erholungsstipendien für Musiker.

Eine Dresdener Dame, Frau Emma Gramman, die Schwester des verstorbenen Opern-Komponisten, hat kürzlich der Königlichen Hofkapelle in Dresden die Summe von 10,000 Mark gestiftet mit der Bedingung, daß die Zinsen dieser Summe, die als Grundstock eines wachsenden Stiftungskapitals gedacht ist, den Mitgliedern der Kapelle für Sommerreisen, Badekuren, Erholungsaufenthalte an der See und im Gebirge u. s. w. zu Gute kommen.

* * *

75 Jahre alt.

Der Gesangverein „Liedertafel“ in Meiningen feierte das Jubiläum seines 75 jährigen Bestehens. Es wurde beschlossen, zur Erinnerung an Andreas Zöllner, den Gründer des Vereins, eine Gedenktafel an dem Hause Fischergasse 11 anzubringen.

* * *

Recht zu wünschen.

Ein in Paris unter dem Vorsitz des Herrn Louis Thomas gebildetes Komite beabsichtigt die Gründung einer „Societe Francaise de Musique Allemande“, deren Aufgabe darin bestehen soll, die Werke der jüngeren und jüngsten deutschen Komponisten in Frankreich bekannt zu machen.

* * *

Verhöhnung einer deutschen Sängerin in Prag

Bei einem Konzert des Kammermusikvereins in Prag trug Frau Albertine Zehme die „Lieder eines Mondsüchtigen“ von Arnold Schönberg vor. Die Sängerin, die ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht wurde, wurde vom Publikum verhöhnt und verlacht. Die Demonstrationen setzten sich bis zum Schluß ihres Vortrages fort. Der Komponist Arnold Schönberg wohnte dem Konzert bei.

* * *

Auch ein Kaiserinwettsingen.

In Halver i. W. findet am 7., 8. und 9. Juni d. J. sogar ein Kaiserinwettstreit statt. In jeder Klasse wird ein Dirigenten-Preis ausgesetzt. Zum Haupt-Ehrensingen wird ein 4-Wochenlied aufgegeben; die Vereine singen dann zum Kaiserin-Preissingen ein deutsches Volkslied, an dem sich alle Vereine betheiligen können.

Indianapolis Liederkranz.

Das 42. Stiftungsfest des „Indianapolis Liederkranz“, welches am Sonntag Abend den 27. April in der Germania Halle abgehalten wurde, war in jeder Beziehung erfolgreich.

Nach einleitenden Nummern des Orchesters nahm das Konzert mit dem herrlichen Vortrage „Das deutsche Lied“ von Schneider seinen Anfang. Rein und voll erklangen die Akkorde und donnernder Beifall lohnte Sängern und Dirigent. — Jüngst's Komposition: „An die Heimath“ und auch das Kärntner Volkslied: „Verlassen“ erzielten gleichfalls großen Beifall. Die drei genannten Lieder sind Sängerfestlieder, die man gewöhnlich als Maßstab für die Fähigkeit eines Vereins betrachtet, und wollte man hier den Maßstab anlegen, dann dürfte der Liederkranz die Probe wohl bestehen. Auch „Wo der Weg zum Liebsten geht“ erzielte großen Erfolg. „Die stille Wasserrose“ von Abt und Weßler's „Mühle im Thale“ waren gleichfalls erfolgreiche Nummern. Herr Weismann lieferte ein Trompeten-Solo. Herr Alfred Trömel hatte mehrere Nummern als Violinsolist des Programmes übernommen.

Wichtige Sitzung der Louisviller Sängerfestbehörde.

Bei guter Betheiligung hielt kürzlich die Sängerfestbehörde unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Fred. W. Keisker eine Sitzung ab, die in erster Linie einberufen worden war, um die verschiedenen Komites, welche das große Sängerfest in seinen Einzelheiten vorzubereiten haben, zusammenzustellen.

Es gelangte ein Brief des Sheriffs Al. Emler zur Verlesung, in dem er der Behörde die Mittheilung macht, daß es ihm gelungen ist, die Waffenhalle vom Fiskalgericht frei zur Verfügung gestellt zu erhalten, und gleichzeitig wurde auch die offizielle Mittheilung des Fiskalgerichts bezüglich der Ueberlassung der Waffenhalle vorgelesen. Die Behörde nahm beide Schreiben mit Dank entgegen und ertheilte Fest-Sekretär Charles Neumeyer den Auftrag, dem Fiskalgericht den Dank der Festbehörde auszusprechen.

Folgendes Schreiben der Vereinigten Männerchöre von St. Louis, das für sich selber spricht und an Fest-Sekretär Neumeyer gerichtet war, wurde verlesen und an das Musik-Komite verwiesen:

„Herrn Karl Neumeyer, Sekretär.

„Werther Herr!

„Die Mehrzahl der hiesigen, dem Nordamerikanischen Sängerbund angehörenden Gesangvereine, gründeten die obige Vereinigung nur zu dem Zweck, bei dem nächsten in Louisville, Ky., stattfindenden Sängerfest mit einem der Stadt St. Louis zur Ehre gereichenden Einzelchor aufzutreten. Ich wurde beauftragt, mich bei Ihnen zu erkundigen, betreffs Einräumung einer Nummer im Programm, womöglich in einem der beiden Haupt-Konzerte oder im ersten Nachmittagskonzert. Ich bitte Sie deshalb, mich umgehend zu benachrichtigen, in welchem Konzert wir auftreten können.

Anton Baur."

* * *

Die Sängerfestbehörde nahm ferner folgende Trauerbeschlüsse auf das Ableben von Adam Linck, dem langjährigen Bundes-Sekretär an:

Die Louisviller Sängerfestbehörde hat der kürzlich eingetretene Tod des Bundes-Sekretärs Adam Linck mit aufrichtigem und innigem Bedauern erfüllt. Das Gefühl der Trauer um das Hinscheiden unseres Mitstreiters und Kollegen vertieft sich durch den Umstand, daß er kurz zuvor noch persönlichen Verkehr mit uns gehalten und sich vermöge der schlichten Herzlichkeit seines Auftretens, der begeisterten Hingabe an die Sache des Festes und der Antheilnahme an unserer Arbeit das Wohlwollen sämmtlicher Mitglieder der Festbehörde erworben hatte. Eigene Wahrnehmung brachte uns zu dem Schlusse, daß sein Ruf eines gewissenhaften und pflichtgetreuen Beamten, eines rechtschaffenen Menschen, eines gemütvollen Deutschen völlig gerechtfertigt war. Die Schwere seines Verlustes empfindet mit dem Nordamerikanischen Sängerbund und der Bundes-Behörde auch die Louisviller Festbehörde, die eine Kennzeichnung unserer Wertschätzung seiner Eigenschaften und Thätigkeit in diesem dem Verstorbenen gewidmeten Gedenkblatte als einen wahrem Verdienste gebührenden Tribut auffaßt und es ihm daher einstimmig gestiftet hat.

Beschlossen, daß Abschriften dieses Gedenkblattes der Wittwe des Verstorbenen, der Bundesbehörde und dem Bundesorgan „Das Deutsche Lied", sowie anderen deutschen Zeitungen behufs Veröffentlichung mitgetheilt werde; daß es außerdem in das Protokoll der hiesigen Festbehörde eingetragen werde.

Fred. W. Keisker, Präsident der Festbehörde.
Chas. Neumeyer, Sekretär.

* * *

Die Vorsitzer der verschiedenen Komites sind:

Finanzen: Louis Seelbach.
Eintrittskarten: Edward J. Bosler.
Quartiere: R. W. Brown.
Dekorationen und Illumination: Jas. B. Camp.
Transport: Michel Herrmann.
Unterhaltung: Carl A. Wellendorff.
Festhalle: A. M. Emler.
Volksfest: Philipp Hollenbach.

„Milwaukee-Männerchor."

Der „Milwaukee-Männerchor" gab am 1. April unter Leitung von Dirigent Albert S. Kramer ein glänzendes Konzert im Pabst-Theater. Ueber die Leistungen der Sänger schreibt der „Germania Herold" wie folgt:

„Morgen im Wald" von Hegar wurde mit derselben wundervollen Exaktheit vorgetragen wie das herrliche „Jubilate", das nach der Zander, schen Komposition gesungen wurde. Besonders gefielen auch „Vale" von Attenhofer, „Mein Wunsch", und „Minnelied" von Reger. Das letztere Lied, das schon seit Jahrhunderten besteht und immer noch nicht seinen Reiz verloren hat, wurde vom Männerchor höchst eindrucksvoll gesungen, und ein rauschender Beifall wurde den eifrigen Sängern zutheil. Dir übrigen Lieder, wie „Hochamt im Walde" von Becker, „Sternennacht" von Schulken, „Abendlied" von Kuhlau und zum Schluß das lustige „Juchheißa" (Oberösterreichisches Volkslied) von Kremser gefielen außerordentlich, und durch den großartigen Vortrag wurde bewiesen, daß der Milwaukee-Männerchor mit seinen Leistungen mit allen anderen Gesangvereinen antreten kann. Die Solisten des Abends waren die bekannte Sopransängerin Mary Highsmith aus Chicago und der Milwaukee'r Cellist Hugo Bach.

„Buffalo=Sängerbund" feiert sein diamantenes Jubiläum.

Zu einem großartigen Erfolge gestaltete sich das 60. Stiftungsfest des „Buffalo Sängerbundes". Ueber 1000 Personen nahmen an dem Festbankett theil, das durch den „Sängergruß", komponiert von dem genialen Dirigenten des Vereins, Dr. Carl Winning, eingeleitet wurde.

Der Präsident, Dr. Felix Hintz, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und stellte Herrn Adam Boeckel als Toastmeister vor. Dieser stellte als den Hauptredner des Abends den Bürgermeister Fuhrmann vor, der eine zwar nicht sehr lange aber eindrucksvolle Ansprache hielt. Er wies darauf hin, daß zur Zeit der Gründung des Sängerbundes Buffalo erst ein Städtchen von 60,000 Einwohnern gewesen und mit der Stadt auch der Sängerbund sich entwickelt habe und ein großer Verein geworden sei, wie Buffalo eine große Stadt.

Herr Ernst Besser, der einzige noch lebende Gründer, der noch aktiv thätig ist, gab eine Geschichte der Gründung des Vereins und der Schwierigkeiten, mit denen er anfangs zu kämpfen gehabt, zum Besten. Dr. Winning überreichte dem Verein im Namen seiner Sänger ein Gruppenbild der Aktiven, 188 Photographieen enthaltend.

Geschichtlicher Rückblick.

Herrn E. Bessers Rede, wiederholt von Beifall unterbrochen, lautete:

„Geehrte Versammlung!

Meine Damen und Herren!

Da in dem Artikel des Fünfzigjährigen Jubiläums-Programm, überschrieben: „Geschichtliches aus seiner Vergangenheit", fast alle Einzelheiten der ersten fünfzig Jahre unseres Vereinslebens angegeben wurden, so scheint es mir rathsam, die heutigen Bemerkungen hauptsächlich nur auf die letzten zehn Jahre zu beschränken.

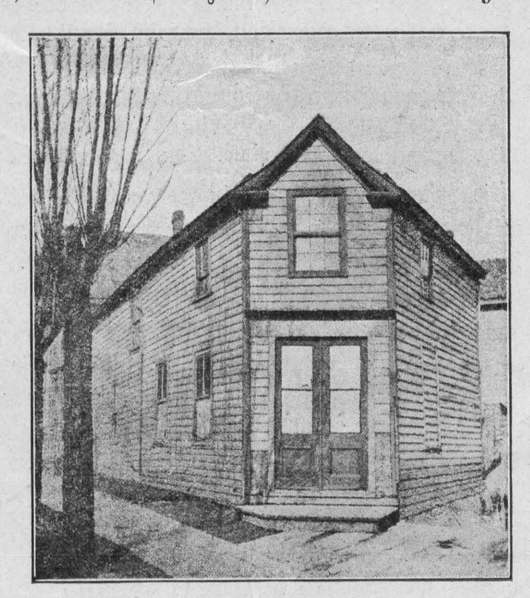
Unser letztes am 7. April dieses Jahres stattgefundenes Schlußkonzert hat allgemeinen Beifall gefunden und brachte sowohl unserm Verein als auch unserm tüchtigen und eifrigen Dirigenten viel Ehre und große Anerkennung ein, brachte also die Saison zu einem würdigen Schlusse.

Meinem eignen Privatwunsche gemäß hätte ich es lieber gesehen, wenn das Programm ein quasi historisches gewesen wäre, eine Art Revue unsrer vieljährigen Thätigkeit, mit einer stufenweisen Auswahl der besten Lieder der früheren Perioden, um die Gesänge der vergangenen Jahre wieder in Erinnerung zu bringen, als auch gewissermaßen im Vergleich zu der jetzigen modernen Kompositionsart und Geschmacksrichtung.

Eine Auswahl der schönsten Gesänge der vergangenen Jahrzehnte, würde vielleicht für die jetzigen, die alten wie die jungen, von Interesse gewesen sein, denn auch die frühere Zeit hatte Perlen der Schönheit aufzuweisen, die auch die heutige Generation ebenso erfreut haben würde als seiner Zeit die alten Mitglieder, denen so manches schöne Lied noch in angenehmster Erinnerung steht und ihnen damals Herz und Gemüth erfreut hat.

Allein es ist dies nur meine unmaßgebliche Privatmeinnng und steht es mir fern irgend jemand einen Vorwurf machen zu wollen, da unsere Musikbehörde zweifellos nach bestem Ermessen der Umstände seine Auswahl getroffen hat.

Zur Zeit unseres 50-jährigen Jubiläums hatten wir erst kurz vorher den neuen Dirigenten Arthur Plagge erhalten, der während der Jahre seines Engagements als vortrefflicher Gesangs-Dirigent manches interessante und sangbare Lied zu feinstem Vortrag brachte. Dabei war er ein sehr jovialer Gesellschafter, mit dem viele unsrer Mitglieder unvergeßliche fröhliche Stunden verlebt haben. Ein schweres Augenleiden veranlaßte ihn jedoch, nebst Familie zu seiner noch lebenden alten Mutter nach Deutschland zurückzukehren, um dort die gewünschte Heilung zu suchen, die er, wie wir alle hoffen, auch gefunden hat.



Haus, Ecke von Cherry und Maple Str., wo der Verein 1853 gegründet wurde.

Als früherer Schauspieler und Opernsänger fand unter seiner Leitung am 19. April 1903 eine sehr gelungene Aufführung der Operette: „Flotte Bursche" im Tecktheater statt, die noch in freundlichster Erinnerung steht.

Sein Abgang brachte uns wieder zur Suche nach einem neuen Dirigenten. Nach Prüfung einiger anderen fand ein Probe-Abend mit Hrn. Dr. Carl Winning statt, nach welcher er sofort engagiert wurde.

Die musikalische Leitung liegt seither in seinen Händen. Mit jugendlichem Eifer waltet er seines Amtes; hoffentlich wird das gegenseitige angenehme Verhältniß zwischen ihm und den Sängern noch lange Zeit fortdauern, um den in der letzten Zeit stark angewachsenen Chor von jungen Sängern zu immer besserer Schulung zu bringen und neue Ehren zu ernten.

Auch als Leiter des Orchesters hat er sich trefflich bewährt, und seine zielbewußte aber einfache und unauffällige Direktionsweise findet allgemeines Lob.

Zur jetzigen Zeit ist der Deutsche Männerchor in unserer Stadt in hoher Blüthe, stehen doch auch unsere Konkurrenz-Vereine unter tüchtiger Leitung, denen zahlreiche Sänger zur Verfügung stehen und Vorzügliches leisten.

Auch sind, dem Beispiele der Deutschen folgend, in verschiedenen Theilen des Landes, auch in unserer Stadt, amerikanische Gesangvereine entstanden, die in englischer Sprache singend, gut geschultes Gesangsmaterial besitzend, im Männer- wie Gemischten Chor ganz Vortreffliches, ja Mustergiltiges leisten und liberale Unterstützung finden, ein Beweis, daß das hiesige Volk großes Interesse für gediegene musikalische Leistungen zeigt, wie es auch versteht, seine reichen Geldmittel zum Besuch der besten Kunstleistungen zu verwenden, wodurch ja Amerika das Eldorado für die größten europäischen Künstler geworden ist.

Vielleicht hat noch nie zuvor eine Periode von Sechzig Jahren in der Weltgeschichte bestanden, während welcher eine so große Reihe von großartigen, epochemachenden Errungenschaften, Ereignissen, Erfindungen und Entdeckungen stattgefunden haben; wir Zeitgenossen können daher mit unserem Schicksal wohl zufrieden sein, so viel Großes miterlebt zu haben, wenn wir selbst vielleicht nur wenig und geringes dazu beigetragen haben.

Die Reihe ist viel zu lang, um alles Wichtige anführen zu wollen, auf dem musikalischen Felde möchte ich nur das Erscheinen oder die großartige Entwickelung des genialen Richard Wagner erwähnen, der durch seine weitumfassenden Ideen des Musik-Dramas und seine bahnbrechenden Schöpfungen seiner Zeitperiode für lange Zeit seinen individuellen Stempel aufgeprägt hat.

Zum Schlusse drücke ich nun noch den Wunsch aus, daß das jüngere Element des Vereins in Tüchtigkeit und unausgesetzter Treue auf das Ziel hinsteuere, nicht nur nach fünfzehn Jahren das fünfundsiebzigjährige Jubiläum zu feiern, sondern auch den Vorsatz fassen möge, im Jahre 1953 das Centennarium zu erreichen und so noch für lange Zeit dem deutschen Liede eine Heimstätte zu bewahren und die Erinnerung an den Buffalo Sängerbund wach zu erhalten."

Die Vorbereitungen zu dem in jeder Hinsicht erfolgreichen Jubiläum waren von den folgenden Herren getroffen worden: Dr. Felix Hintz, Präsident; Albert R. Pankow, Vize-Präsident; John Roehrer, Schatzmeister; George Uhrlandt, Finanz-Sekretär; Wm. Klehn, Sekretär; Dr. Carl Winnig, Dirigent.

Goldenes Jubiläum.

Die „Harmonie" von Cleveland, O., wird am kommenden 25. Mai das goldene Jubiläum ihres Bestehens feierlichst begehen. Schon seit geraumer Zeit sind Vorbereitungen im Gange, welche mit Recht auf eine ebenso glänzende wie erfolgreiche Feier schließen lassen. Die aktive Mitgliederzahl umfaßt nicht weniger als sechzig treue Barden, denen ein trefflicher Damenchor von vierzig Stimmen zur Seite steht. Beide Sektionen stehen unter der gediegenen Leitung des in allen Sängerkreisen des Nordens und Südens wohlbekannten Musikers Chas. G. Haverdill. Die „Harmonie", die von Herrn Haverdill seit vierzehn Jahren dirigirt wird, wird am 25. Mai ihren Freunden und Gönnern zeigen, daß sie unter ihm wahrhaft großartige Fortschritte gemacht hat.

Von auswärtigen Vereinen werden die „Akron Liedertafel" und der „Canton Arion" der „Harmonie" als liebe Gäste ihre Aufwartung machen. Beide Vereine werden der Harmonie in speziellen Nummern ihre Glückwünsche darbringen.

Das große Konzert beginnt Nachmittags um 3 Uhr und wird dabei folgendes Programm zur Aufführung kommen:

1. Festgruß — „Harmonie" .... Diefenbacher
   Gesangverein „Harmonie".
2. Ansprache des Fest-Präsidenten: Alois Keßler
3. Mezzosopran-Solo — „Waldteufel" .... C. Bohm
   Frau Elsa Brun.
4. „Elfenreigen". .... M. Koch
   Harmonie Damenchor.
5. „König Ring" .... F. Mair
   Harmonie.
6. Festrede, gehalten von Herrn Emil Karpowsky
7. a. „Italienischer Salat" (Männerchor mit Tenor-Solo) .... Genee
   Akron Liedertafel und Herr L. Schwartz.
   Dirigent: G. Sigel.
   b. „Die drei Zigeuner". .... Zettler
   Gesangverein „Arion" von Canton.
   Dirigent: Herr Schriever.
8. Tenor-Solo — „Durch die Wälder, durch die Auen" — Arie aus „Der Freischütz" .... Weber
   Herr Karl Lichti.
9. a. „Aennchen von Tharau" .... Silcher
   b. „Der Lindenbaum". .... Schubert
   Harmonie.
10. Sopran-Solo — „Waldesgespräch" ... Schumann
    Frau Hedwig Ritter-Haberbosch.
11. „Heimat am Rhein" .... C. Attenhofer
    Harmonie und Doppel-Quartett.
    1. Tenor: Karl Lichti, Karl Brun.
    2. Tenor: Chr. Eisenmann, A. W. Radde.
    1. Baß: M. Huettman, Heinrich Schalk.
    2. Baß: Geo. Brandsch, P. Beumers.
12. „Maienwonne" mit Sopran-Solo .... Weinzierl
    Harmonie Gemischter Chor und Frl. H. König.
13. Massenchor — „Die Himmel rühmen". Beethoven

Auf das Konzert folgt ein solennes Bankett mit darauffolgendem Kommers zu Ehren der besuchenden Gäste. Den Schluß des Ganzen bildet ein glänzender Ball

Die ‚Harmonie' ist nicht nur ein Mitglied des „Central Ohio Sänger-Bezirks", sondern sie gehört auch schon seit nahezu fünfzig Jahren dem „Nordamerikanischen Sängerbunde" an. Die jeweiligen Beamten beider Organisationen wurden zu dem schönen Feste gebührend eingeladen. Desgleichen erging eine herzliche Einladung an sämmtliche Aktiven aller deutschen Gesangvereine der Stadt Cleveland.

Auch wurden Schritte gethan, um der Harmonie zu ihrem Ehrentage die goldene Medaille zu sichern, mit welcher Seine Majestät der deutsche Kaiser oftmals die Bestrebungen und Errungenschaften deutsch-amerikanischer Vereine zu belohnen pflegt.

Der geschäftliche Theil des Festes liegt in den Händen eines tüchtigen Festkomites, welchem die Herren Alois Keßler als Fest-Präsident und Lorenz Leopold als Fest-Sekretär angehören.

Die Beamten der „Harmonie" sind:

Ehren-Präsident, Kilian Egert.
Präsident, Wm. Hüttmann.
Vize-Präsident, Rudolph Willbrandt.
Prot. Sekretär, John Krämer.
Finanz-Sekretär, Louis Brun.
Schatzmeister, August Wiencke.
Dirigent, Chas. G. Haverdill.
Pianistin, Frau Luise Haverdill.

Die Beamten der Damen-Sektion sind:

Präsidentin, Frau Rosa Pöschel.
Vize-Präsidentin, Frau Elisabeth Rupp.
Prot. Sekretärin, Frau Emma Krämer.
Fin.-Sekretärin, Frl. Tena Rupp.
Schatzmeisterin, " "
Dirigent, Chas. G. Haverdill.
Pianistin, Frau Luise Haverdill.

Die Festlichkeiten finden in den prächtigen Räumen des Turnvereins „Vorwärts" an der Ost 55. Straße statt.

Rundschau aus unseren Bundesvereinen.

„In Kürze ist Würze".

Alle Zuschriften, die Vereins-Nachrichten betreffen, bitte an den Schriftleiter, **Hans Hackel, 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO.,** zu richten.

Aurora Sängerbund, St. Louis.

Der „Aurora Sängerbund" feierte am 22. April sein silbernes Jubiläum unter reger Betheiligung fast sämmtlicher St. Louiser Gesang-Vereine, von denen auch verschiedene in den Gesangsvorträgen mitwirkten.

In Verbindung mit dem Silberjubiläum wurden den vier überlebenden Gründern des Vereins: Philipp Schäfer, Prof. Peter Herzog, Wm. Engel und Jacob Spitzbarth, Ehren-Diplome überreicht für die treue Anhänglichkeit und 25-jährige Mitgliedschaft.

Mit einigen Musikstücken leitete das Orchester die Unterhaltung des Abends ein, worauf der Aurora-Sängerbund den Festgesang von G. Ad Uthmann sang und den Beweis lieferte, daß er in gesanglicher Beziehung ausgezeichnetes leistet. Dirigent Prof. Max Gundlach, welcher den Aurora-Sängerbund leitet, hat sich mit den Vorträgen alle Ehre eingelegt. Herr Hy. Richter, Präsident des Vereins, begrüßte hierauf die Erschienenen in herzlichen Worten und stellte Herrn Prof. Peter Herzog als Festredner des Abends vor.

Herr Herzog, ein Ehrenmitglied des Vereins, wußte seine Zuhörer in geschickter Weise zu fesseln; in geharnischten Worten geißelte er diejenigen Deutschen, welche ihre alte Heimath so schnell zu vergessen suchen; er sprach von den Vorzügen deutscher Einrichtungen auf allen Gebieten der Kultur, über den Fortschritt, den die Deutschen fortwährend machen, und ermahnte in ernsten Worten alle Anwesenden, festzuhalten an den deutschen Traditionen.

Herr Wm. Knorr, Präsident der Vereinigten Sänger, beglückwünschte den festgebenden Verein, der auch Mitglied der Vereinigten Sänger ist, herzlich zu dem frohen Jubelfeste und überreichte im Namen der Vereinigten Sänger einen kostbaren silbernen Lorbeerkranz.

Die Beamten des Vereins für das laufende Jahr sind: Henry J. Richter, Präsident; Ed. C. C. Reisell, Vize-Präsident; M. Stankowiz, Sekretär; Henry Wehrmann, Finanz-Sekretär; Adam Schmidt, Schatzmeister; John Reiß, Bibliothekar

Das Arrangements-Komite bestand aus den folgenden Herren: Edward C. C. Reisell, Vorsitzer; John Reiß, Sekretär; Adam Schmidt, Schatzmeister; Wm. Engel, Carl Schmitt.

Pittsburger „Frohsinn" im neuen Heim.

Der Pittsburger Gesangverein „Frohsinn" weihte am 23. April sein neues Lokal im Fulton-Gebäude, mit einer großen Festlichkeit ein. Es waren etwa 1500 Besucher anwesend, darunter Mayor Wm. A. Magee, die Stadträthe Goehring, Enoch Rau, Garland, McArdle und Kerr, sowie der bekannte Klavierfabrikant und Gesangenthusiast Henry Detmer aus Chicago. Präsident Albin Hausold entbot Allen, die da gekommen, den üblichen Willkomm und stellte dann den Ehren-Präsidenten John Dimling vor, der in großen Zügen die ruhmreiche Geschichte des Vereins schilderte. Dann hielten Mayor Magee, sowie die Stadtväter, kurze Ansprachen.

Das geistige Menu, das der Frohsinn seinen Gästen vorsetzte, bestand aus klassischen Piecen, die die Pittsburgh Musical Society unter Jean de Backer's Direktion spielten; aus prächtigen Liedervorträgen des Frohsinn („Hymne" von Mohr, und „Die schönste Frau am Rhein" von Carl Weidt 2c.), die mit Orchesterbegleitung unter Hans Glomb's Direktion gesungen wurden; sowie aus einer Reihe solistischer Darbietungen. Die Arrangeure der sehr erfolgreichen und freudevollen Affaire waren: John Walter, Georg Claus, Max Wolf, Wilhelm Heyl, Christ. Dimling, H. Ziffert, Geo. End.

Liederabend des Senefelder Liederkranz von Chicago.

Der letzte Liederabend des Senefelder Liederkranz gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge. Die Chorlieder des Vereins wurden unter der kundigen Leitung des Dirigenten Reckzeh tadellos vorgetragen, und nicht oft durften die Sänger sich zurückziehen, ohne eine Extranummer vorgebracht zu haben.

Mit rauschendem Beifall wurden die Gesangsvorträge des Frl. Martha Thomas belohnt, die mit ihrer weichen und doch volltönenden Stimme alle entzückte. In der Zugabe des ersten Vortrags, die Frl Thomas aus „Mignon" wählte, zeigte die Dame sich als eine brillante Koloratursängerin. Frl. Thomas ist die Tochter des Theilhabers des Präsidenten Niederegger. Sie wurde auf dem Piano von ihrem Bruder begleitet, der in Deutschland studiert hat.

Gesangverein „Orpheus" von Cleveland, O.

Der Gesangverein „Orpheus" gab am 13. April unter Arthur Russers bewährter Leitung das Schlußkonzert der diesjährigen Saison. Das Programm bot einige Prachtnummern dar, u. a. E. A. Goehles stimmungsvolle Lied, „Rot Röslein". Der Vortrag des Liedes war ein Meisterstück. Silchers: „Wohin mit der Freud'", das vom Newburg Germania Männerchor, dem Bayerischen Männerchor, der Germania Vorwärts Gesang-Sektion, dem Gesangverein Hermannia und dem Gesangverein Orpheus zusammen gesungen wurde, brachte das wohlgelungene Konzert zu einem glänzenden und wirkungsvollen Abschluß.



Glanzleistung des Indianapolis Musikvereins.

Unter Leitung seines Dirigenten Alexander Ernestinoff brachte der Musikverein von Indianapolis in seinem letzten Konzert mit Hilfe des Deutschen Haus Orchesters und der Solisten Mme. Adele Krüger, Edwin Booth und Max Salzinger von New York, De Witt Talbert und Franklin N. Taylor von hier das Oratorium „Quo Vadis“ von Felix Nowowiejski zur Ausführung. Der gemischte Chor, das gut eingespielte Orchester und die Solisten trugen ihre Partien mit Glanz und liebevollem Eingehen auf die Eigenart des schwierigen Werkes vor.

„Quo Vadis“ ist kein Oratorium im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist eher ein musikalisches Drama oder besser noch eine große Symphonie. Die faszinirenden Tonkombinationen athmen den Geist der Zukunftsmusik und scheint der Komponist stark durch Wagner's „Parsifal“ beeinflußt zu sein. Es war keine leichte Aufgabe, welche dem Chor gestellt war. Die Komposition war neu einstudirt und stellte erhebliche Anforderungen an die Sänger. Der Chor bewies aber eine so vollendete Technik, eine Elastizität und musikalische Intelligenz, welche die höchste Anerkennung verdienen.

„Sozialer Männerchor“ von Louisville, Ky.

Der „Soziale Männerchor“ von Louisville gab am 21. April ein hübsches Konzert. Hauptsächlich mit dem Lied: „Es steht eine Lind'“ von Forschner, eine an und für sich sehr dankbare Komposition, machte der Verein großen Eindruck. Der Verein wagte sich auch an ein Singspiel und zwar mit dem „Singvögelchen“ von E. Jacobson und Musik von T. Hauptner. Mit dieser Nummer kann sich der Verein überall hören lassen, denn es wurde nicht nur gut gesungen, sondern auch tadellos gespielt.

Bäcker-Gesangverein, Cincinnati

Die letzte Abend-Unterhaltung des Bäcker-Gesangvereins wurde ein Erfolg, wie ihn der Verein kaum selbst zu erwarten gewagt hatte. Der Bayerische Männerchor, Schweizer Männerchor, Schwäbische Unterstützungsverein, die Bäckerunion No. 213, der Hüdepohl Sängerchor, Allgemeine Bäckergewerbeverein, Druiden Sängerchor, Badische Unterstützungs-Verein, Oddfellow Sängerchor, Goodfellow Sängerchor, Arion Männerchor von Newport und andere Vereine waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten.

Der festgebende Verein eröffnete die Unterhaltung mit Wengerts „Morgenruf“, dem er später noch die Lieder „Sonntag ist's“ von S. Breu, „Verlassen“ von Koschat, „Wiegenlied“ von Munkelt, „Die Treue“ von Wengert und „Gailthalers Jägermarsch“ folgen ließ, Lieder, für deren vortreffliche Wiedergabe den Sängern und ihrem bewährten Dirigenten Albert Geyer die Festversammlung mit stürmischem Applaus dankte.

Clifton Heights-Gesangverein von Cincinnati, O.

Der „Clifton Height-Gesangverein“ bot in seinem letzten Konzert ein Programm, das jeder erstklassigen musikalischen Organisation würdig ist. Das Programm, für das in erster Linie der Dirigent Louis Ehrgott verantwortlich ist, wies ein paar Nummern auf, die auch dem verwöhntesten Geschmack vollauf genügten.

In liebenswürdiger Weise hatte Freund Ehrgott eine der besten Kompositionen seines Vorgängers, Max Weis, „Im Mühlengrunde“, auf das Programm gesetzt, und die äußerst ansprechende Weise wurde von dem Quartett, den Herren: Leisinger, Bach, Hentschel und Keidel brillant zu Gehör gebracht. Die Glanznummer des Abends war unstreitig das Chorlied: „Mein Schifflein treibt inmitten“.

Schlußkonzert des Gesangvereins „Lyra“, Cleveland.

Unter der inspirierenden Leitung seines Dirigenten, Herrn H. Hamm, bot der Gesangverein Lyra in seinem Schlußkonzert ganz hervorragende Kunstgenüsse.

Schon die ersten Strophen bewiesen, daß Professor Hamm den Chor nicht nur leicht in der Hand hatte, sondern auch einen ausgezeichneten Gesammteindruck hervorzurufen verstand.

Die Sozialistische Liedertafel S. S. P. erfreute die Anwesenden durch das mit hoher Begeisterung vorgetragene Lied: „Der Freiheit Morgenrot“. Großen Beifall errang sich auch ein lustiger Einakter „Die Wechselschuld“.

Aus dem inhaltsreichen Programm ist ferner Uthmanns: „Hymne an die Freiheit“ zu erwähnen, die von den Sozialistischen Liedertafeln und der Lyra gesungen wurde. Der mächtige Chor machte einen gewaltigen Eindruck.



Der erste Maikäfer.
Nach einer Originalzeichnung von Fritz Reiss.

Orpheus Männerchor, Chicago.

Der Orpheus-Männerchor erwählte in seiner General-Versammlung die folgenden Beamten:

Jakob Spohn, Präsident.
Carl Mattison, Vize-Präsident.
Jos. Roettgen, prot. Sekretär.
Franz Spiegel, Schatzmeister.
Gustav Wolff, Finanz-Sekretär.
Carl Krap, Archivar.
Alb. Ankele, Bummelschatzmeister.
Gustav Ehrhorn, Dirigent.
Delegaten der Vereinigten Männerchöre:
Jakob Spohn, Joseph Stein.
Delegaten der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung:
Dr. A. C. Brendecke, Louis Ankele.

Stimmführer:

Erster Tenor, Carl Krap.
Zweiter Tenor, Joseph Roettgen.
Erster Baß, Leonhard Wolf.
Zweiter Baß, Wm. Mutert.

Liedertafel-Vorwärts, Chicago.

Um das Andenken der vor 38 Jahren erfolgten Gründung ihres blühenden Vereins in gebührender Weise zu ehren, veranstaltete die Liedertafel-Vorwärts am Samstag, den 19. April, ein großes Konzert. Zum Vortrag gelangte u. a. die von Wilhelm Sturm komponierte dramatische Szene für Bariton und Männerchor, „Columbus letzte Nacht“, reich an musikalischen Schönheiten.

Als Solisten waren die Herren F. H. Miller, der auch die Bariton-Partie in „Columbus letzte Nacht“ sang und der Klaviervirtuose W. Rudolph gewonnen worden.

Der Chor des Vereins steht unter Leitung von Gustav Ehrhorn, der auch bei diesem Konzert wieder seine Meisterschaft als Dirigent bewährte.

Den Manen Wagners.

Der Buffalo „Orpheus" zollte durch ein glänzendes Konzert den Manen des großen Tonschöpfers Richard Wagner würdigen Tribut. Das ganze Konzert trug den Stempel des Großartigen, der Masse.

Der Chor von 150 gutgeschulten Sängern und sein tüchtiger Dirigent, Herr Jul. Lange, haben die ihnen gespendeten Lobesausdrücke vollauf verdient. Ebenso viel trug das starke Orchester zum Gelingen des Ganzen bei, und zwei Solistinnen vervollständigten das Ensemble.

Der Chor sang nur ein Lied ohne Begleitung, die Ballade „Rudolph von Werdenberg" von Friedrich Hegar.

Als zweite Chor-Nummer gelangten das „Sanktus und Benediktus" aus dem „Requiem" des Dirigenten Lange zum Vortrag, in welchem Frl. Mildred Schenk, Sopran, aus Buffalo und Frl. Christine Miller aus Pittsburg, Pa., Mezzo-Sopran, mitwirkten.

Der zweite Theil des Konzertes brachte nur Wagner-Musik, aber in bester Auswahl, so daß sie nicht ermüdend wirkte. Das Orchester leitete diesen Theil mit der Ouvertüre: „Der fliegende Holländer" ein, worauf die mächtige „Schlachthymne" aus der Oper „Rienzi" zum Vortrag gelangte. Der „Chor norwegischer Matrosen" aus dem „Fliegenden Holländer" schloß sich würdig daran an. Von Herrn Lange waren der „Gesang der Pilger" und „Elsas Zug zum Münster" aus „Lohengrin" für Männerchor mit Orchester verarbeitet worden, woran sich die „Verherrlichung des Hans Sachs" anschloß. Dieses großartige Tongemälde bildete den Schluß des Konzertes.

Daytoner Sängerfest abgesagt.

Die Vermuthung, daß die Daytoner Sangesbrüder kaum im Stande sein würden, das Bezirkssängerfest durchzuführen, hat sich bestätigt. Der „Daytoner Liederkranz", welcher der Festgeber sein sollte, hat durch die Katastrophe derartig gelitten, daß der Verein auswärtiger Hilfe bedarf, soll er wieder auf die Füße kommen. Ueber die Versammlung des „Dayton Liederkranz" lesen wir in der „Daytoner Volks-Zeitung":

„Um den in seiner Halle an der Wayne Ave. durch die Fluth entstandenen Schaden in Augenschein zu nehmen und die Höhe desselben festzustellen, sowie über die zu ergreifenden Schritte zur Rehabilitirung derselben zu berathen, versammelte sich der Dayton Liederkranz zunächst in der Halle und nachher im Hause des Finanzsekretär Herrn Karl Hoebner. Präsident John Schwinn leitete die Versammlung. Es wurden verschiedene Vorschläge berathen, wie der Verein wieder in geordnete Verhältnisse zu gelangen suchen solle, und schließlich der Antrag angenommen, sich mit dem Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, Herrn Charles G. Schmidt, in Verbindung zu setzen, um eventuell einen Aufruf an die Vereine, die zum Bund gehören, zu erlassen.

Dann kam das Sängerfest, das im Juli in Dayton stattfinden sollte, zur Sprache, und es wurde einstimmig beschlossen, von der Abhaltung desselben dieses Jahr mit Rücksicht auf die vorhandene große Nothlage abzusehen. Das Finanz-Komte wurde beauftragt, bis zur nächsten Versammlung einen neuen bis zum 1. April gehenden abschließenden Bericht einzureichen. Zur Regulirung aller finanziellen Angelegenheiten wurde ein Nothstands-Komite eingesetzt, bestehend aus den Herren: H. John Schwinn, Fritz Meili und Karl Hoebner, das über alle Gelder zu verfügen hat.

Vom „Sozialen Männerchor" in Louisville ging ein Unterstützungsbeitrag von $10 ein, wofür dem Verein Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Auch vom Richmond, Ind., „Männerchor" war eine Beileidskundgebung eingetroffen und zugleich finanzielle Hülfe angeboten. Auch diesem Verein wurde der Dank votiert."